alß wie ein Ehrlicher mahn vnd*er*thenig aufgewarttet, sondern palt wie ein huntßJunge, mit scharpfen wortten tractirt bin worden, so mich auch nun mehr in meinen alten daghen etwas schmertzlichen für khumbt, Jedoch achte ich eß nit, allein gibt eß mir nachdenckh*en* ob hinfüro meine schreiben wurden angeneme sein, [...] Dar mit ich aber - verificiren - khan, daß darnach Jhr F. G. solicheß Buech noch und*er*thenig sey eingeliffert worden, sende ich dem herrn Brud*er*n hierbej Copie, dero recipis deß Khauffmanß, so das Buech so lang vnd*er* handen gehabt, vnd nur auf gelegenheit gewarttet durch zu bringhen, weliche recipis er mir durch Cap. Jost Nolden den v*er*gangen Januarj zugesanden, bitt den herrn Brud*er*n mir in kheinem wegen auf Zu nemen, daß ich eß also lange mache, ist allein zu dem Ente beschehen, ob er wan sich die occasion solle zuetragen, daß Jhr F. G. deß herrn Brud*er*ß sein, wie auch mein G. F. v. h. [F. Ludwig] möchte fragen, wie eß khumen thet, mich so vngehorsamblichen gegen meinen G. F. v. h. Fürst Christian erzeigen thet, vnd niemalß schribe, daß d*er* herr Bruder Jedoch in silentio Jhr F. G. etwas daruon berichten khunte, thue mich dem herrn Brudern dero bona grace, neben Ime sambt seiner hertzliebsten dienst-freundlicher grüessung, vnß sambentlichen dem Allerhöchsten Empfelichen" (a. a. O., Bl. 50r). Vgl. auch 300924 u. 310113. — Die beiden Briefstellen lassen eine sichere Identifizierung des Buchs kaum zu. Schon aus chronologischen Gründen auszuschließen ist, daß der bereits 1625 gestorbene F. Moritz v. Oranien (1567–1625) gemeint sein könnte. Als Buchgeber käme demnach nur noch, und wohl plausibler, Gf. Johann Moritz v. Nassau-Siegen, „der Brasilianer" (1604–1679) in Betracht (vgl. Anm. 34). Gf. Johann Moritz wurde durchaus nur mit seinem zweiten Vornamen benannt und zeichnete auch selbst so (s. Driesen [s. Anm. 25], 360ff.). Vgl. *Ditzhuysen*, 197ff. Zu Marios guter Bekanntschaft mit Gf. Johann Moritz vgl. auch 300921 K I 4. — **52** Zu nl. belasten, v., aufbürden, befehlen. Vgl. Anm. 24. — **53** Zu frz. hasarder, v., wagen, in Gefahr bringen. *DW* IV.2, 524. — **54** Reise Christians II. zum Kaiser nach Wien (Ankunft dort am 28. 11. 1629 a. St.), wo er auf Empfehlung Wallensteins u. a. eine Pension von Haus aus erbittet. Ausführlich in *Christian: Tageb.* VII, Bl. 251rff., insbes. 259rff. — **55** Burggf. und Herr Christoph zu Dohna hatte sich 1628 mit seiner Familie in Delft niedergelassen (vgl. 280218 K 5). Er stand in enger Verbindung zum Oranierhof in Den Haag, wo später auch seine Söhne (vgl. K I 19 u. 20) erzogen wurden. Abgesehen von der zurückgezogenen Abordnung Dohnas zu den Neutralitätsverhandlungen mit Kurköln und der Liga (Anm. 10) erfahren wir aus der ersten Jahreshälfte 1630 auch, daß der Burggraf Kg. Friedrich I. v. Böhmen bei dem Besuch von dessen studierenden Söhnen nach Leiden begleitete. Vermutlich ist es dieselbe Visite, bei der auch Pgf. Wolfgang Wilhelm dem Winterkönig und dessen Gemahlin das Geleit gab (s. Anm. 10, 16 u. 20). Mario teilte Schilling am 14. 9. 1630 Näheres dazu mit (a. a. O., Bl. 40rf.). — Weitere Nachrichten über Dohnas Lebensumstände bis zu seiner Abreise nach Orange liegen uns nicht vor. Im Sommer 1630 hatten eilends abgesandte Kommissare F. Friedrich Heinrichs unter seinem Rat Johan de Knuyt ein Komplott des eigenmächtig regierenden Gouverneurs Valckenburg (oder Valckembourg, seit 1620 in diesem Amt) vereitelt, der F. Friedrich Heinrichs striktes Neutralitätsgebot ignorierte und das Ft. mit seiner starken Zitadelle 1628 zunächst den Hugenotten unter dem Duc Henri de Rohan (vgl. 271201A), dann wiederum der Krone Frankreich hatte zuspielen wollen. Nach vergeblichen Verhandlungen mit Valckenburg, der eine freiwillige Aufgabe seines Amtes verweigerte, wurde er im Juni 1630 in einem Handstreich gewaltsam abgesetzt, wobei er tödlich verwundet wurde. Anfang Juli hatte F. Friedrich Heinrich von dem erfolgreichen Ausgang der Mission Knuyts Nachricht erhalten. Ob er Dohna bereits früher oder erst jetzt zum neuen Gouverneur von Orange ernannte, geht aus den uns vorliegenden Quellen nicht hervor. „Gestern", so teilt Mario Schilling am 30. 8. 1630 n. St. mit (a. a. O., Bl. 37v), „ist herr Christoff von Dhona, alß gouuerneur von dem Fürstenthumb vranien von hier verreist". D. h.: Am 19. 8. a. St. brach Dohna von Den Haag, wo er zuletzt noch eine freimütige Unterredung mit dem ihm von früher bekannten Pgf. Wolfgang Wilhelm v.